

Musikstunde

Carl Theodor von der Pfalz – Herrscher über sieben Länder (4/5)

Von Jan Ritterstaedt

Sendung vom 17. Oktober 2024

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Signet

Dazu begrüßt Sie herzlich Jan Ritterstaedt. Im Dezember feiert der Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz seinen 300. Geburtstag. Deshalb widmet sich die Musikstunde ihm und seinem Wirken.

Titelmusik

Über sechs verstreute Territorien hat Carl Theodor bis zum Jahr 1777 geherrscht. Das Herzstück ist die Pfalz mit der Residenzstadt Mannheim. Völlig unerwartet kommt mit dem Jahreswechsel 1777/78 ein weiteres Land dazu: Kurbayern. Nach den Wittelsbacher Hausverträgen muss der Kurfürst seine Residenz nun nach München verlegen. Damit tut er sich allerdings sehr schwer. Dazu kommt gleich die erste politische Krise in seinem neuen Land: die Habsburger in Österreich erheben Anspruch auf gleich mehrere Teile Kurbayerns.

Das sorgt für schlechte Stimmung im Reich und Carl Theodor ist politisch in die Zwickmühle geraten: einerseits möchte er sich mit seinen protestierenden Wittelsbacher Familienangehörigen nicht überwerfen. Andererseits möchte er es sich nicht mit seinen neuen südlichen Nachbarn verscherzen. Denn eigentlich hat er mit denen ein brisantes Tauschgeschäft vor. Dazu gleich mehr nach einer schmissigen Sinfonia von Joseph Haydn.

Musik 1

Joseph Haydn

Sinfonia D-Dur Hob. Ia:7

Kammerorchester Basel

Leitung: Giovanni Antonini

Alpha 694, LC 00516

4'10"

Carl Theodors Regierungsantritt in Bayern sorgt dort für heftige Proteste: hat er doch umgehend einen Teil seines neuen Landes Österreich zugeschlagen. Dahinter steckt allerdings eine Strategie: insgeheim träumt der Kurfürst nämlich von einem neuen, größeren, mächtigeren Reich. Er macht sich Hoffnungen auf die österreichischen Niederlande, etwa das heutige Belgien. Dort hat er als Markgraf von Bergen op Zoom bereits einen großen Fuß in der Tür. Schauen Sie sich jetzt am besten mal eine Karte an:

Carl Theodors Reich hätte nach seinem Wunschtraum das heutige Belgien, Luxemburg, das nördliche Rheinland, große Teile von Rheinland-Pfalz, das nördliche Baden-Württemberg und Bayern umfasst. Da wäre also ein echtes territoriale Schwergewicht gegenüber den anderen Ländern im damaligen Deutschen Reich

entstanden. Diese Pläne behält er natürlich erst einmal für sich. Derweil entscheiden wieder einmal andere Mächte über das Schicksal Bayerns.

Die Preußen unter Friedrich dem Großen haben nämlich Einwände gegen ein stärker werdendes Österreich. Sie haben schließlich erst vor wenigen Jahren gemeinsam Krieg um Schlesien geführt. Also marschiert Friedrich in Böhmen ein und sucht dort die Konfrontation mit den österreichischen Truppen. Der Bayerische Erbfolgekrieg beginnt und endet erst am 13. Mai 1779 mit dem so genannten Frieden von Teschen. Dieser Ort liegt heute ganz im Süden von Polen und heißt Cieszyn.

Das Ergebnis: Österreich erhält von Bayern nur das so genannte Innviertel, Preußen bekommt Garantien für seine Fürstentümer Brandenburg-Ansbach und Brandenburg-Bayreuth und Carl Theodor bekommt dafür von den beiden Kriegsparteien seine Erbschaft Kurbayerns anerkannt. Von den österreichischen Niederlanden ist dabei allerdings nicht die Rede. Dieses Ziel hat Carl Theodor erst einmal verfehlt. Aber er hat sich ja schließlich auch wieder einmal militärisch aus dem Konflikt herausgehalten und lieber in Ruhe seine Flöte geblasen.

Musik 2

Johann Baptist Wendling

Adagio (2)

aus: Flötenkonzert G-Dur

Martin Sandhoff (Flöte)

Neue Hofkapelle München

Leitung: Christoph Hammer

Capriccio 10861, LC 08748

4'26''

... begleitet hat die Neue Hofkapelle München.

Und tatsächlich bekommt die Stadt München schon bald eine neue Hofkapelle. Denn: Carl Theodor muss sich seinen geschlossenen Verträgen beugen und seine Residenz von Mannheim nach München verlegen. Das sorgt erst einmal bei den Einwohnern Mannheims und der gesamten Pfalz für Empörung: hängt doch ein ganzer Wirtschaftszweig am Hof und dessen Präsenz in Mannheim. So etwa die Frankenthaler Porzellanmanufaktur, die mit viel kurfürstlichem Geld in der pfälzischen Stadt aufgebaut worden ist.

Doch alles Gejammer nützt nichts: im Spätsommer 1778 werden bei Hofe die Koffer gepackt. Und das sind einige. Am siebten Oktober verlassen dann der Kurfürst und auch die Kurfürstin die Pfalz in Richtung Bayern. Ein Großteil des Hofstaats mit Bediensteten und deren Familien folgt den beiden nach. Immerhin verspricht Carl Theodor, seine nun ehemalige Residenz Mannheim schon bald wieder zu besuchen

und davon unabhängig auch weiterhin finanziell zu unterstützen. Das gilt etwa für das gerade erst aufgebaute Deutsche Nationaltheater dort.

In München wird das Kurfürstenpaar standesgemäß mit einem Triumphbogen im römischen Stil und einem festlichen Einzug in die Stadt empfangen. Doch hinter der glänzenden Fassade macht sich schnell Unmut breit: die Menschen in Bayern halten gar nichts von Carl Theodors Tauschgeschäften mit Österreich und der Kurfürst selbst hält nicht viel von seinen bayerischen Untertanen – so wie man ihm vorher von den Menschen dort berichtet hat.

Immerhin erscheint im Januar 1779 ein Lichtblick im trüben Alltag der Münchner Residenz: Wolfgang Amadeus Mozart! Mit ehrfürchtigen Worten widmet er der Kurfürstin sechs Violinsonaten aus seiner Feder. In seinem Widmungsschreiben preist er den guten Ruf der Mannheimer Hofkapelle nebst der Mannheimer Schule. Alle Musiker sind inzwischen in München eingetroffen. Und vielleicht hat er mit ihnen ja selbst eine musikalische Kostprobe aus seinen Sonaten gegeben.

Musik 3

Wolfgang Amadeus Mozart

Allegretto (3)

aus: Violinsonate D-Dur KV 306

Rachel Podger (Violine)

Gary Cooper (Fortepiano)

Channel classics CCS BOX 7824, LC 04481

6‘53“

Mozart hat seine Sammlung von sechs Violinsonaten der Kurfürstin Marie Elisabeth Auguste gewidmet.

Die Kurfürstin! Carl Theodor und sie haben sich schon seit vielen Jahren völlig auseinandergelebt. Ihr Haupt-Wohnsitz ist das Schloss im pfälzischen Oggersheim gewesen und dorthin will sie auch unbedingt wieder zurück. Offenbar hat ihr Gatte diesem Wunsch nicht viel entgegenzusetzen bzw. ist wahrscheinlich auch froh, sie wieder loszuwerden. Wie auch immer: Marie Elisabeth Auguste verlässt München tatsächlich schon bald wieder in Richtung Oggersheim. Im Winter residiert sie dann in Mannheim – sehr zur Freude der dortigen Einwohner.

Natürlich ist auch der Kurfürst längst eine neue Liaison eingegangen. Darüber berichtet ausgerechnet Mozart in einem Brief an seinen Vater. Am 13. November 1780. Da schreibt er aus München:

Gestern habe ich mit [Christian] Cannabich bey der Gräfin Baumgarten gespeist, eine gebohrende Lerchenfeld – mein Freund Cannabich ist alles in diesem Hauß hier für mich, durch dieses ist auch alles wegen meiner gegangen, und wird – will's Gott, noch gehen.

Und er fügt noch verschlüsselt hinzu:

Sie ist die Favoritin.

Und diese Favoritin Josepha Gräfin von Paumgarten war offenbar eine musikbegeisterte Dame. Sie soll eine ausgezeichnete Sopranstimme besessen haben und hat dann später mit dafür gesorgt, dass Mozarts Oper Idomeneo am 29. Januar 1781 im Münchner Residenztheater ihre Uraufführung erlebt hat. Am Pult hat damals Mozarts Freund Christian Cannabich gestanden. Die Gräfin Paumgarten selbst hat allerdings nicht mitgewirkt. Dafür hat es ja das ehemalige Mannheimer Opernensemble gegeben.

Dennoch hat sich Mozart später bei ihr revanchiert und ihr eine seiner Konzertarien gewidmet: Misera, dove son! Ah non son' io que parlo!

Musik 4

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzertarie „Misera, dove son? - Ah! non son' io che parlo!“ KV 369

Christiane Karg (Sopran)

Arcangelo

Leitung: Jonathan Cohen

Berlin classics 0300646BC, LC 06203

6'51“

Kurpfalz-Bayern – diesen Doppelnamen trägt inzwischen das Territorium, über das Carl Theodor regiert. Und wir können uns heute leicht vorstellen: die Fusion zweier Länder mit ihren jeweils eigenen Behörden und Strukturen ist alles andere als einfach. In der Pfalz hat Carl Theodor vor allem versucht, die Verwaltung schlanker und effizienter zu machen. Dazu hat er dort die Korruption, konkret: den vorher üblichen Ämterkauf zumindest offiziell abgeschafft. Das gleiche versucht er nun in Bayern.

Erst einmal kreierte er eine so genannte „Geheime Konferenz“. Dieses Gremium mit ausgewählten Mitgliedern trifft die großen, Länder-übergreifenden Entscheidungen zusammen mit dem Kurfürsten. Außerdem baut Carl Theodor den stark verkrusteten Behördenapparat seines Amtsvorgängers massiv um, schafft neue Behörden, legt zusammen, verteilt die Kompetenzen neu. Das betrifft etwa das Militär: dessen Verwaltung wird jetzt in München gebündelt und die Regimenter aus der Pfalz und Bayern dort zusammengezogen. Und wie das so ist bei solchen Vorhaben bis heute: sie gelingen nur bedingt.

Wie wirkt Carl Theodor als Person und Staatsmann eigentlich damals auf Außenstehende? Dem reisenden Schriftsteller Johann Kaspar Riesbeck fällt etwa in den frühen 1780-er Jahren auf, dass der Kurfürst einen sehr gutmütigen, sanften und heiteren Charakter an den Tag legt. Er missbraucht seine Stellung gar nicht, gibt sich nicht überheblich und ist von einer tiefen Frömmigkeit und Verbundenheit mit der

katholischen Kirche geprägt. Das passt zu Bayern: sind dort doch Kirche und Staat (auch damals schon) sehr eng miteinander verbunden.

An der Hofgesellschaft lässt der reisenden Schriftsteller allerdings kein gutes Haar: die adeligen Damen und Herren sollen sich vor allem dem Müßiggang hingeben. Ihre Ämter sind ihnen alles, Verschwendung und affektiertes Gehabe seien an der Tagesordnung. Außerdem sei der Hof personell viel zu stark aufgebläht. Trotz seiner an sich positiven Eigenschaften mangle es dem Kurfürsten letztlich doch eindeutig an Durchsetzungskraft, um diesem Treiben am Hof ein Ende zu bereiten. So resümiert Riesbeck am Ende seines Textes:

„und so ist es sehr begreiflich, daß der liebenswürdigste Privatmann eben nicht der beste Regent ist“.

Musik 5

Ignaz Holzbauer

Andante (1)

aus: Divertimento à 3 D-dur

für Flöte, Violine und Basso continuo

Camerata Köln

cpo 999 580-2, LC 08492

5'31“

Sie hören die Musikstunde und Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz-Bayern ist das Thema in dieser Woche,

In den ersten Jahren seiner Münchner Amtszeit versucht der Kurfürst nicht nur seine Verwaltungsapparate zu fusionieren und zu reformieren: das Militär soll sogar ganz neu aufgestellt und die Moral der Truppe gestärkt werden. Dazu holt er sich einen Experten an seinen Hof und zwar aus dem noch recht jungen ex-kolonialen Staatenbund der United States of America, der USA. Benjamin Thomson heißt der vielseitig gebildete Mann. Er ist davon überzeugt: nur eine glückliche Armee ist eine gute Armee.

In einem Memorandum fordert er die Anhebung des Soldes der Soldaten, die Beseitigung der Diskriminierung des Soldatenstandes und den Einsatz der Armee in Friedenszeiten zu zivilen Zwecken. Das alles hat es offenbar zuvor noch nicht gegeben. Sie merken schon: mit Thomson erhält ein gewisser republikanischer Geist Einzug in die Politik Carl Theodors. Zu den Neuerungen gehört auch eine deutliche Verbesserung der Verpflegung und Ausstattung der Soldaten.

Allerdings müssen diese schönen Pläne erst einmal auf Eis gelegt werden. Denn es rumort in der Münchner Bevölkerung: schon seit Jahren mangelt es dank Misswirtschaft an Nahrungsmitteln, vor allem für den ärmeren Teil der Menschen. Ein

wütender Mob droht schließlich am Tor der Residenz mit dessen Sprengung. Carl Theodor und sein Gefolge müssen Hals über Kopf nach Mannheim fliehen. Dort begrüßt ihn seine Gattin angeblich mit diesen Worten: „Warum ist der Feigling hierhergekommen und hat uns in unserer Ruhe gestört?“.

Einen ähnlich unfreundlichen Empfang bereiten ihm auch seine Pfälzer Untertanen: man wirft ihm vor, er verschwende ihr Geld für seine zahlreichen unehelichen Kinder und wisse den Aufwand, den sie in Mannheim für ihn bereiten, gar nicht zu schätzen. Es wird das letzte Mal sein, dass Carl Theodor einen Fuß auf pfälzischen Boden setzt. Als er wieder nach München aufbricht, weint ihm niemand eine Träne nach. Währenddessen passiert im fernen Paris etwas Unglaubliches: das Stadtgefängnis, die Bastille, wird von einer wütenden Menge gestürmt. Und schon bald erschallt es auf den Straßen: Vive la révolution!

Musik 6

François-Joseph Gossec

Peuple, éveille-toi

Chœur de l'Armée Française

Orchestre d'Harmonie des Gardiens de la Paix de Paris

Leitung: Claude Pichaureau

Erato 245 005-2, LC 00200

3'38"

Ja, den französischen Ruf nach „Liberté“ – Freiheit – dürfte auch Carl Theodor in München vernommen haben. Das war ...

Während in Frankreich erst einmal das Chaos ausbricht, kommt die Getreideversorgung in München langsam wieder in Gang. Dennoch gleichen die Straßen der Stadt in den späten 1780-er Jahren einem Armenhaus. Überall tummeln sich aufdringliche Bettler, Betrüger und anderes Gesindel. So erlebt es der US-Amerikaner und Hofadjutant Benjamin Thomson. Gleich wird ihm ein Grundsatz klar, der bis heute gilt: dort, wo Armut herrscht, steigt auch die Kriminalität. Also versucht er, die sozialen Missstände zu beseitigen.

Seine Vorschläge klingen erstaunlich modern: zuerst möchte er den arbeitsfähigen Armen einen Job verschaffen. Alle Alten, Kranken und Schwachen, die nicht selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen können, sollen dagegen vom Staat unterstützt werden – so eine Art Bürgergeld des 18. Jahrhunderts. Davon verspricht sich Thomson, dass die Untertanen erst einmal nicht auf die Barrikaden steigen werden.

Für die Arbeitsfähigen lässt Carl Theodor auf Staatskosten eine ehemalige Tuchfabrik zu einem (Zitat) „Churfürstlichen Fabrica-Woll-Werck-Hauß“ umbauen und einrichten. Dort sollten dann vor allem Kleidungsstücke für das ebenfalls von Thomson reformierte Militärwesen hergestellt werden. Die neue Manufaktur ist zweckmäßig und für die

damalige Zeit modern eingerichtet. Jedes Gewerk hat seinen eigenen Raum mit den entsprechenden Gerätschaften.

Dazu gibt es in dem Haus einen großen Speisesaal mit eigener Küche und Bäckerei zur kostenlosen Verpflegung der Arbeiter und ihrer Familien. Selbst über das Essen hat sich Thomson detailliert Gedanken gemacht: es soll nahrhaft, schmackhaft und leicht herstellbar sein. Dazu gibt es in dem Arbeitshaus eine kostenlose medizinische Versorgung und sogar eine Schule für die Knaben und Mädchen der Arbeiter.

Das alles hat zwar das Armutproblem der Münchner Bevölkerung nicht vollständig lösen können. Aber eine deutliche Verbesserung der sozialen Verhältnisse haben die Arbeitshäuser auf jeden Fall bewirkt. Ähnliche Einrichtungen sind schließlich auch in den übrigen Territorien von Carl Theodors Reich entstanden. Gleich verrate ich Ihnen noch kurz das Erfolgs-Rezept von Thomsons Suppe. Sie können ja schon einmal Stift und Papier zur Hand nehmen. Vorher noch ein bisschen Tafelmusik, vom jüngsten Bachsohn Johann Christian, dem Kurfürsten gewidmet:

Musik 7

Johann Christian Bach

Menuetto (2)

aus: Quintett Es-Dur Op. 11 Nr. 4

Camerata des 18. Jahrhunderts

MDG 0613-2, LC 06768

4'37"

Ein Erfolgsrezept aus der Münchner Armenküche unter Carl Theodor habe ich noch für Sie. Und das geht so:

Sie brauchen dazu: Gerstengraupen, Erbsen, Kartoffeln, Weißbrot, Weinessig, Salz und Wasser.

Und so geht's (ich zitiere das Originalrezept):

Das Waßer und die Gerstengraupen werden zusammen in einen Kochkeßel gethan und zum Kochen gebracht; dann werden die Erbsen hinzugethan und das Kochen wird ueber maeßigem Feuer zwey Stunden lang fortgesetzt; dann werden die [geschälten] Kartoffeln hinzugethan, und das Kochen wird noch eine Stunde lang fortgesetzt. Waehrend dieser Zeit wird die Fluessigkeit im Keßel fleißig mit einem großen hoelzernen Loeffel umgeruehrt, um die Kartoffeln gaenzlich zu zerreiben, und die Suppe zu einer gleichfoermigen Maße zu machen. Sobald dies geschehen ist, werden Weinessig, Salz und zuletzt, wenn die Suppe aufgetragen werden soll, Brodschnitte hinzugethan.

Für's Zuhören und Nachkochen ad libitum dankt Jan Ritterstaedt. Tschüss und wohl bekomm's!

Musik 8

Christian Cannabich

Presto ma non troppo (3)
aus: Sinfonie Nr. 55 C-Dur
Freiburger Barockorchester
Leitung: Gottfried von der Goltz
DGG 486 3502, LC 00173
1'12''